

LES SACRIFIÉS

Bulletin mensuel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



N° 11 / 1969

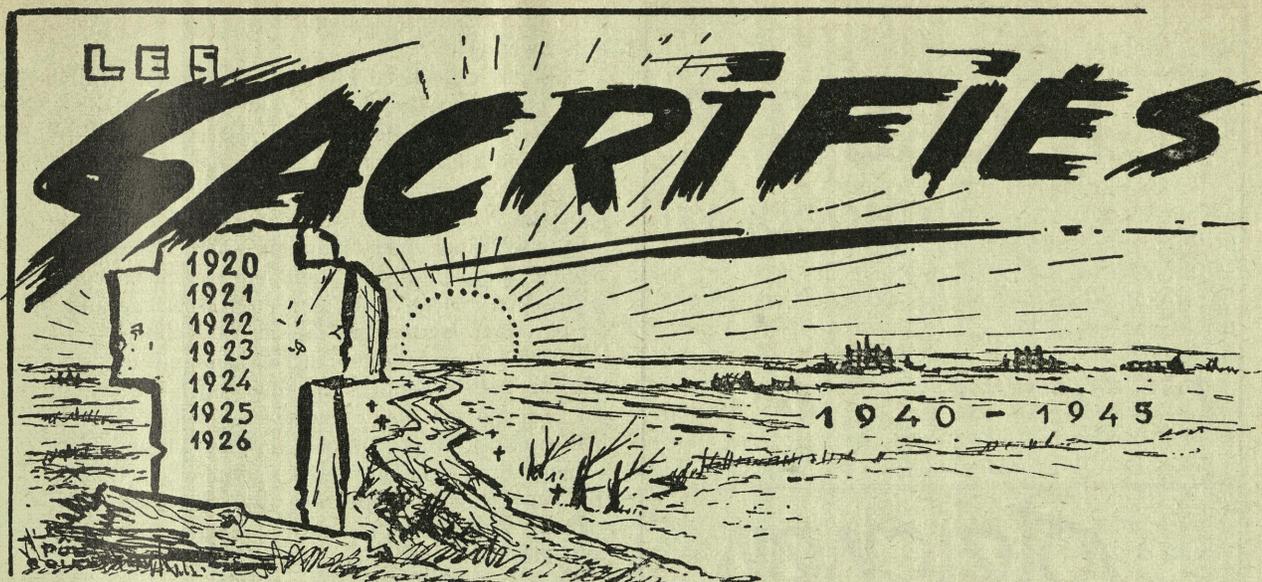
9e année

Prix: 8,— frs lux.

Abonnement: 50,— frs

**Monument
aux
Morts
Schieren**

Rédaction :
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg



Tirage 10 000

Aus dem Inhalt

Die Jugend und wir
 Table-ronde Gespräch
 Journée Commémorative nationale
 des victimes du nazisme enrôlés de force (II)
 Der lange Weg zum längsten
 Tag
 Die Flucht (IV)
 Lokalgeschichtlicher Rückblick
 So und So
 Aus onsen Sektio'nen

Fédération des Victimes du Na-
 zisme Enrôlés de Force a.s.b.l.
 Siège: Luxembourg, 9, rue du
 Fort Elisabeth. - Case postale
 17 - Luxembourg-Gare
 C. C. P. 313-29

Rédaction du bulletin mensuel
 «Les Sacrifiés» Luxembourg, 9,
 rue du Fort Elisabeth Case
 postale 17 - Luxembourg-
 Gare

Monument National - C. C. P.
 319-10.

Fonds d'Action - C.C.P. 210 49

La Fédération représente:

l'Association des Parents des
 Déportés Militaires Luxembour-
 geois, Secrétariat: 21, rue du
 Fossé, Luxembourg, C. C. P.

59-02 ● la Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945, Case postale 382 - Luxem-
 bourg-Ville, C.C.P. 286-33 ● l'Amicale des Anciens de Tambow, Secrétariat: Kleinbettingen, 12, rue de la Gare,
 C.C.P. 240-07 ● l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat: Luxembourg, 9, rue du
 Fort Elisabeth Case postale 17 - Luxembourg Gare, C.C.P. 313-24

Die Jugend und wir . . .

In den Jahren, als wir Zwangsrekrutierte jung waren, d. h. vor rund 25 Jahren, hätten wir mit einem Benehmen, das man heute Kontestation nennt, mit weit weniger Auflehnung uns nicht nur das Leben versauert, sondern es wäre uns glattweg genommen worden. Seither hat sich, gottlob, vieles radikal geändert.

Nun war es aber damals im Krieg nicht so, als hätten wir zu unserer Zeit, und das trotz der Terrormaßnahmen des deutschen Okkupanten, nichts kontestiert, als hätten wir alles einfach unwidersprochen hingenommen. Nein, bestimmt nicht. Das wäre eine naturwidrige Handlung der Jugend überhaupt.

Und so lehnten damals auch wir uns nur allzuoft auf gegen die sogenannte «bestehende Ordnung», sogar auf die Gefahr hin, unser junges Leben zu riskieren. Diese Gefahr besteht heute in unseren Regionen kaum noch, wenn überhaupt.

Um die Kriegsjahre zu überleben, wurde von uns eine Anpassungsfähigkeit verlangt, wie sie von jungen Menschen im Alter von 19 bis 22 Jahren kaum erwartet werden darf. Wir haben denn auch Erfahrungen gemacht, wie sie kaum andere Luxemburger Bürger zuvor und auch wohl nicht nachher machten.

Von der jungen Generation werden wir heute vielfach mißverstanden. Doch sei's gleich vorweg gesagt: Wir Zwangsrekrutierte sind nicht gegen Kontestation. Wir möchten sie nur auf dem höchstmöglichen Niveau ausgetragen und durchgeführt sehen.

Und so sind wir der Ueberzeugung, daß die Jugend unserer Tage das offen sagt, was wir alle denken und das man als Revolte des Gewissens gegen die Lüge in all ihren Formen bezeichnen darf, ob politischer, sozialer, rassischer, oekonomischer oder kultureller Art. Wir wünschen uns nur, daß die heutige Jugend unsere martyrisierte Generation nicht allzu streng verurteilt für das, was wir versuchen und noch immer nicht verwirklichten. Aber tiefgreifende gesellschaftliche Reformen wurden und werden nicht in einem Menschenalter realisiert. Und wie zu allen Zeiten,

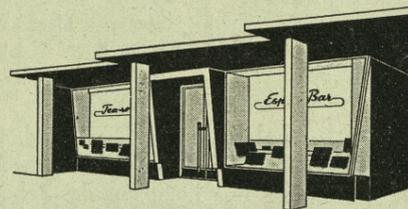
Imprimerie Hermann, Luxembourg

DROSTE

CHOCOLAT

par excellence

Steichen



pâtissier-confiseur
luxembourg-47, av. de la liberté-tél. 27435

CAFE-MACHINES W.M.F.
ESPRESSO: LA CIMBALI
VENTE: SERVICE-DEPANNAGE

JOSY JUCKEM

60-62, RUE DE STRASBOURG
TELEPHONES: 255 67 40115

GALERIE BENELUX

Ady Maintz

ESCH-ALZETTE

45-47, rue Léon Jouhaux - Tél.: 54 01 62

Große Möbelausstellung in 6 Stockwerken

La Maison Alfred Poggi

Fruits et Primeurs en Gros
est au service de sa clientèle
depuis plus d'un demi-siècle

Melchior's Elite-Samen
Nur echt mit der Marke Melchior auf jeder Packung
Die besten Samen
Erhältlich in allen guten Epicerien
anspruchslos kaufen!
En gros: Melchior Leudnange / Luxembourg

wird auch diesmal nachträglich eine gewisse Kaste oben-aufschwimmen.

Als das eigentliche Bindeglied zwischen den älteren und jüngeren Generationen fällt uns heute die gewiß nicht leichte Aufgabe zu, der Jugend zu helfen, Brüderlichkeit und Solidarität unter den Menschen aller Völker zu schaffen. Der vielfach weit übertriebene Ansporn zu Nationalismus, wie wir ihn allenthalben in unsern abendländischen Nationen wahrnehmen, u.z. von Leuten, die nichts, aber auch rein gar nichts von ihren politischen Macht-Positionen aufzugeben gesinnt sind, ist ein Kapitalverbrechen an der Menschheit.

Um diesem entgegen zu wirken und um so manches in andere Bahnen zu leiten, rufen wir die Jugend zu uns, Sie soll uns zu gegebener Zeit ablösen in der Aufbauarbeit eines Europas, das frei ist von allen falschen Vorurteilen, die heute noch weitgehend sein Errichten behindert. Jedenfalls soll die Jugend wissen, daß wir ihr zur Seite stehen und Vertrauen in sie haben. Wir versichern ihr unsere totale Unterstützung.

Wir haben unsere Erfahrungen machen müssen. Wir möchten, was die großen Probleme anbelangt, unbedingt gehört werden. Es ist unerlässlich, daß die wesentlichen Werte, die sich aus unsern Erfahrungen ergeben, gefördert werden, sich entfalten, aufblühen und letzten Endes auch Früchte tragen. Wir stehen ein:

1. Für die Dignität des Menschen und seiner Freiheit;
2. Für das Wachhalten dessen, was wir in Zeiten größter Unfreiheit, der Knechtung, des Terrors, der Armut und der Dürftigkeit lernten u.z., daß der Mensch nur durch den Menschen gerettet werden kann;
3. Für den Sinn der Wahrheit und der Toleranz;
4. Für eine immer akzentuiertere Verbreitung unseres Solidaritätsgedankens.

Wir wehren uns kategorisch gegen das Aufgeben der fundamentalen Wahrheiten. Und wenn wir auffordern, zu diesen fundamentalen Wahrheiten zu stehen, so möchten wir eine Parallele ziehen zwischen ihnen und dem was heute Kontestation genannt wird. Dieses Phänomen gibt es nicht zum ersten Mal in dieser Welt.

Es gab sie bereits Ende des Mittelalters, als man sich mit religiösen Problemen auseinandersetzte; dann Ende des 18ten Jahrhunderts, als die Menschen frei vom absoluten Königtum und der Leibeigenschaft (einer anderen Form von Sklaverei) wurden; und es gibt sie dann heute im Schoße der eingesessenen Gesellschaft, in der wir leben.

Unsere Generation, und damit sind wir Zwangsrekrutierte visiert, möchte niemanden bevormunden. Aber wir möchten der heutigen Welt das Aussehen verleihen, wie wir es uns vorstellen. An aller erster Stelle darf es niemas mehr zum Krieg kommen. Das ist die größte Geißel der Menschheit. Aufhören müssen die menschenunwürdigen Reibereien unter den Rassen und politischen Regimen, sowie deren willkürlichen Diskriminierungen. Allzu viele Menschen wurden in der Vergangenheit – und werden heute leider auch noch – die unschuldigen Opfer gar mancher fanatischer Vefechter egoistischster Machttheorien. Oberstes Gebot ist die Verteidigung des Friedens mit friedlichen Mitteln. Es dürfen nicht länger die einen gegen die andern gehen, sondern es müssen die einen zu den andern gehen. Nicht Unverstand, sondern Verstand und Sichachten soll in Zukunft die Welt regieren!

Und nur in diesem Sinne sind wir Zwangsrekrutierte überzeugt, daß man der Jugend die Türen Europas öffnen soll und muß.

s.n.

Table-ronde-Gespréich

Den 19. September, Freidesowes virun onser Journée Commémorative Nationale huet Radio-Letzburg, UKW-letzburgeresch Emissio'n, während enger halwer Stonn en Table-ronde-Gespréich d'fúséiert, dat töschden den Hären Jos. Weirich, President vun onser Fédératio'n, André Hohengarten, Vertrieeder vun déné jéngere Genratio'nen, Nic. Kremer an Charles Risch, Resistenzler a Passeuren, stattfond huet. D'Lédong dervun haat den H. Nic. Weber, Chef vum letzburgeresche Programm.

Wéi mer an onser lèschter Nummer an Aussicht gestalt haaten, fann dier elo hei hannendrun d'Texter vun dem Gespréich.

A senger kurzer Alédong sôt den H. Nic. Weber önnere änerem: «An der lèschter Nummer vum «Sacrifiés» — mir haaten se eigentlech an eiser Presse-Revue zite'ert — stong do zum 10.9.1944, wât v'leicht vergéss goww heihém, dat no der Liberatio'n vu Letzeburg fier vill Letzeburger an nach nôt vun den allie'erten Truppen besätene Territoiren vun Däitschland, gräd no desem Daag déi bluddegst a mürdeschschst Périod eréischt ugong.

Dât huet zougetraff fier eis Kazettler. Dât huet och zougetraff fier eis Resistenzler.»

Zum Schluß vun sengen Ausféierungen frôt den H. Weber dann, wât den Zweck vun der Journée Commémorative vun den Enrôlés de Force wier.

«Fier wât?»

Jos. Weirich.

Mat der jährecher Organisatio'n vun der Journée Commémorative Nationale verfollegt d'Fédératio'n vun den zwangsrekrute'erten Naziaffer am Fong 3 Zieler. Dât ass emol virun allem d'Aléierung vun onsem Versprieche, wât mir, déi d'Chance haaten d'Hémecht erômzegasin, onsen ongléckleche Kome-rôden gin hun, wéi mer se an der friémer Erd z'reck-gelôß hun: **Hirt Undenken héichzemaal a si nie ze vergiessen! Mir wöllen awer och hire Kanner a virun allem hiren Elteren beweisen duerch ons Journée, daß mer ons Komerôden och wierklech nôt vergiéß hun.**

Dât zwët Ziel ass, dat mer awer och wöllen d'Undenken vun all déne Letzeburger, déi hirt Liéwen am Krich gin hun, och u spéider Generatio'nen iwerdroen, dat och spéider Generatio'nen ömmer erôm un déi Affer aus de Joeren 1940 bis 1945 erônneren.

An dat drött Ziel ass dat, daß mir duerch d'Organisatio'n vun desen Journées Commémoratives, déi jo och hiren Noklank iwert d'Grenzen eraus hun, drun erônneren, wât war. Et soll derzou beidroen, daß dat wât démols geschitt ass, sech nôt nach èng Ke'er astellt.

N. Weber.

Natürlech göt et do direkt déi normal Frô H. Weirich: Kann do verhönneret gin, dat eppes geschitt wât en nôt emol kennt? D.h., wann én nôt wéss wât ze verhönneren ass. Ech mëngen dat göllt vun èngem hei um ronnen Dösch, dé jiddefalls bewoßt de Krich nôt materliéwt huet, den Här Hohengarten. Wéi stét et dobaussen? Wössen déi Jonk iwerhâpt eppes vun démols, d.h., könne si sech virstellen wéi et wierklech war?

A. Hohengarten

Déi Jonk können sech leider nôt richtig virstellen wéi et richtig war.. Déi méischt wössen se'er weinig iwer dat wât démols geschitt ass.

N. Weber

Also déi Jonk wösse weineg! Ass dann nôt d'Méiglechkéit do, daß se sech können informéieren?

A. Hohengarten

Et läid nôt un der Jugend selwer, daß se esou weineg wéß. D'Jugend ass den Erégnesser zougänglech, wa se ugesprach gött. Als Beispill könnt én v'leicht hei zite'eren dat op der lèschter Journée Commémorative vun den Zwangsrekrute'erten, trotz dem schlechte Wieder, e ganz héige Prozentsätz Jugendlecher dorunner délgell hun. Wuel gesäit d'Jugend déi Erégnesser e bes'chen änescht wéi déi Leid, déi se mat erliéwt hun. Well d'Jugend ass jo méi un der Zukunft interesse'ert wéi un der Vergängenhét. Mais och aus der Vergängenhét können se hir Léier zéihen, fir dat och ében an der Zukunft ähnelch Zoustänn wéi an der Vergängenhét nôt méi vierkommen. Wann én elo sech wöllt informéieren, da muß é leider soen, dat an de Schoulen nôt vill oder bäl guer nôt iwert déi Erégnesser geschwât göt. Wann dann awer den Einzelnen sech informéere wöllt, ass et zimlech schwe'er fir Onnerlagen ze fannen, well ében nâischt Richteges doriver bestéht.

N. Weber

Allerdengs ass jo och ömmer d'Frô derbei, dir Hären déi méi aal sin, et könnt é soen: Wât ass richtig do derbei?

J. Weirich

Et göt oft driwer geschwât ob déi Dokumentatio'nen, déi mer hun, der Wierklechkéit entsprechen. An ech mëngen et sin èng Reih Dokumentatio'nen do. Leider sin se nôt genügend verbrét fir dass all Jugendlechen doranner kann nobliédere.

N. Weber

Et goww schon dack d'Fuederong erhuewen, an ewell dack an eisen Organer, fier endlech emol èng präzis Geschicht iwer déi Viergâng ze schaafen, an dat esou läng d'Quellen nach direkt zougänglech sin. Mais z'reck zu de Jongen. Dir mëngt also, si sin unzesprieche.

A. Hohengarten

Se sin unzesprieche, wann émol t'Bild vun den Erégnesser vun démols gemâch göt. An ech mëngen et wier hei gudd ubruecht, wann den Här Weirich ons soe géing, wât den Enrôlement de Force war fier den Einzelnen. — fier déi Leit, déi betraff waren.

J. Weirich

Dât uergst, wât ons als jonk Kérelen a Médercher vun démols geschéihe konnt, war wéi mer de Stellungsbefehl an der Hand haaten, an d'Frô sech un ons gestalt huet: «Gés du, oder gés du nôt? D.h. an anere Wieder: Op der ènger Säit wosste mer, daß mer dem Verbriécherregim nôt konnten d'Hand réchen a mathöllefen de Krich an d'Längt ze ze'en, resp. déi Leit ze bekämpfen, déi ons d'Fräihét sollten erômgin. Op der anerer Säit äwer, war et genau esou schwe'er fier sech der Wehrpflicht ze entze'en. D'Preisen haaten, wuelgemierkt, direkt d'Sippenhaft agefuert. Huet e Jong oder e Médchen sech entzun, da gowwen seng Elteren a Geschwester dofir haftbar gemach. A wât et gehéscht huet «haftbar gemâch gin», dat können déi soen, déi haut nach liéwen, an direkt betraff waren. Gedroht ass gin mat Kazett, Prisong, Déportatio'n.

Et war also nôt fier einfach ze soen: Elo gin ech un. An domat war én jo och nach glât nôt fort. Et

war én nôt verstoppt. Et war én nach nôt iwer d'Grenzen. Et huet én fier unzufänken gewösse Relatio'nen missen hun — wann én dât Wuert därf gebrauchen, — fier iwerhâpt un déi Leit ze kommen, déi èngem verhollef hun sech de Preisen ze entzéien. A wéi Komplize'ert, wéi schwierig dât war, kann ons v'leicht é vun déne Leit soen, déi mer och hei sötzen hun. Déi vum éischten Daag un derbei waren, déi gehollef hun muencher Jongen iwert d'Grenz brengen an ze verstoppen. Den Här Nic. Kremer könnt v'leicht iwert déi Schwierigkêten erzielen.

N. Weber

Et darf én v'leicht der töschend bemierken, dat den Här Kremer schon bei verschidde Erënnerungsémisso'nen fier Resistenzfeieren derbâi war.

Nic Kremer.

Fier en zimlecht kloërt Bild ze kre'en, muß én Geschicht schon om 25 Joer z'reckdre'en. An et kommen èngem Erënnerungen op, déi èngem haut nach, no esou länger Zäit d'Schudderan ausdreiwen All déi Verurndungen, déi den Okkupant ons no dem 10. Mé 1940 operluecht haat, huet luës a luës de Widerstand önnere de Letzeburger opliéwe gelöss. Et sin no an no Gruppen entstânen, déi am Ufank nach kén zesammenhängende Program haaten, ower all Méigleches erfâsst an önnerstötzt hun, wât géint all Méigleches gerîcht war. Eng Hâptaufgab vun de gudde Letzeburger vun démols wor den évade'erten fransésische Krichsgefangenen, déi durch onst Land komm sin, weiderzehöllefen. Duerch déi Akten, wât besonnesch fier de Süden vun onsem Land de Fall war, hun déi énzelt Resistenzgruppen matenén Kontakt fond.

Den 10. Oktober 1941, huet onst Land dem Preis de éischt kloer an dâitlech Äntwert gin, déi den Okkupant nôt verquösse konnt. D'Repressalien hun nôt op ech wârde gelöß. Dât wösse mer jo alleguer. An den 11. Februar 1942 konnt ons Populatio'n duerch d'Volkstumskartei déi zwét moralesch Schluecht gewannen. Als Äntwert gouwen d'Café'en zougemâch, d'Radioën an d'Bizmaschinnen beschlâgnahmt. An der selwechter Zäit hun déi éischt Letzeburger önnert dem Fallbeil hirt Liéwe gelöß.

En Datum: Den 30. August 1942, dén fir éiweg an der Geschicht vun eiser klènger Hémecht agrave'ert bleiwt. Fönnef Joergäng, onse ganze Jonktem soll als Kano'nefudder un d'Fronten gescheckt gin.

Onst klèngt Ländchen huet sech dun èng Aktio'n geléscht, wéi kén ânert Land bis dohin de Courage hat.

Grève générale.

Leit aus alle Schichten a Stänn si bei d'Mauer gestallt an erschoß gin. D'Preisen hun heibeit ké Reckzéier méi gemâch. An ömmer méi no ass den Daag komm, wou déi éischt Letzeburger Jongen op der Gare hire Familjen Avoir soe sollten.

Bis dohin waren d'Arbechten an d'Aktio'nen vun der Resistenz nach ze bewâltege gewiescht. Awer wéi déi éischt Jongen sech geweigert hun an d>Wehrmacht ze goen, dun ass fir d'Resistenz èng grouß Aufgab opgewues. D'Verstoppen an d'Veiderhöllefen iwert d'Grenzen wor nôt esou einfach. An nômme déijéneg, déi sech démols dermat öfgin hun, an déi démols un dém groussen nationale Wierk bedélecht woren, können haut jüge'eren. Mir wössen wât fir Szenen sech a muenche Familjen öfgespillt hun. Verstoppen, Ravitaillement, Weiderhöllefen wor

kéng liecht Aufgab. Mais et duerf én nôt vergiessen, dat zu gleicher Zäit d'Zuel vun de Refraktären stännech gewues ass. D'Ömsiedlungsaktio'nen hun grouß Lëcher an d'Populatio'n gerass. An d'Razien hun déi Leit ageschüchtert déi nach höllefsberét woren.

All méiglech Möttelen a Wéen hu mer misse fannen. Wéi et an den Heiser ömmer méi brenzlech gin ass, sin Bunker an onse Böscher a Gallerien entstaanen. Ech selwer wor als politesche Flüchtling 16 Méint önnert déne Jongen, déi gehetzt a gejôt vun ènger Stopp an déi âner hu misse läfen. Méi wéi émol si mer bei Razien nômme knapp mat dem Liéwen dervu komm. Mat der Waff an der Hand haate mir ons entschloss, weider op der Bresch ze bleiwen a weider ze höllefen.

Eng Höllefsaktio'n vun ongeheierem Ausmöss ass ugelâf. Et gouw kén am Stach gelöß!

Dir muß iéich an déi démoleg Zäit z'reckdenken, wou èng Famill, déi én oder méi Jongen önnere geholl haat, während Méint vun hiren égenen Erspuernesser a Liewensmöttelkâten én oder méi ânerer huet missen erhâlen, erniéren. Dât alles an ènger Zäit, wou alles knapp a ratione'ert wor. Dann eréischet kann én ermôßen, wéi ongeheier d'Responsabilitéit vun déne wor, déi Stoppen verschâft hun. Onhémelech Zomme Geld, Liewensmöttelen an Höllef op all Mane'er gouw vun de Resistenzler erbeigeschâft. Dobei sin awer ons Ömgesiedelt an de Lager an d'Familjen vun dénen, déi de Wé an d'Kazett hu missen untriéden, och nôt vergiéß gin. Et muß én och dât rappele'eren, esouguer wann et muench èngem nôt gefâllt.

An déne 16 Méint, wou ech verstoppt wor a weidergehöllef hun esou gudd ech konnt, wor ech mat ganz vill Jongen zesammen. An ech kann soen, dat si sech an de'er Zäit gudd beholl hun, an der organise'eter Resistenz an alle méiglechen Situatio'nen beigestânen hun. Besonnesch do uewen am E'sleck, wou mer ons Bunker haaten an de Böscher, a wou et oft knapps mam Liéwen derlängscht gângen ass, waren et d'Jongen, déi op der Bresch stongen, duerchgehaalen hun, mat der Waff an der Hand. Si woren der Resistenz èng wêrtvoll Höllef.

N. Weber

E klènge perséinleche Rapport. Den H. Kremer huet nach eppes op der Zong. Et gouw bis elo ömmer vun de Jonge geschwât, H. Weirich. Wéi war et da mat de Médercher?

J. Weirich

Och fir d'Letzeburgesch Médercher hat d'preisech Naziherrschaft e Schlâg reserve'ert. A.z. mat der Afe'erong vun RAD. Zwar wâr den RAD unfanks ugesi gin, als nôt allze gefe'erlech. An et huet och den Uschâin gehaat, wéi wann onse Médercher nôt zevill geschued géiw gin. Awer aus dem RAD gong et virun an de KHD (Kriegshilfsdienst). Do hu se missen an de Munitionsfabrike schaffen, et woren d'Asetz beim Opraumen vun de bombardé'erte Stiéd a schlueßendlech lugen se matenén de Bombardementen.

Dir gesit also dourauser, dat Gefôren ömmer méi grouß gi sin. Ganz speziell hun déi Kanner gelidden, wéi hei schon d'Befreiung war.

Ervierstrâichen wöll ech awer nach, daß och bei onse Médercher, genau ewéi bei de Jongen déi selwecht Oppositio'n war. Et könnt én se mat den

Honnerten ziele, déi ganz einfach den Eed verweigert hun an duerfir gestrôft si gin. Wann se och nôt direkt a Strôfkompanien komm sin, da sin se agespârt gin, si kruten kén Urlaub, konnten nôt hém kommen. D'Preisen hun op hinnen erômgetrôpelt, wéi et nômme méiglech war. Et sin och Médercher, déi ganz einfach aus Oppositio'n géint d'Preisen, nôt gânge sin, déi am Land verstoppt waren, déi iwert d'Grenz bruecht gouwen an an der Armée Blanche önneregedaucht sin.

Wa mer scho Schwierigkêten hâten fir d'Jongen önnere daag ze bringen, a wa Leit hirt Liéwen op d'Spill gesât hun fir e Jong virun der Front ze retten, da musse mir, d'Jugend vun haut déne Leit dankbar sin, égal op Jong oder Médchen. Et ass dât d'Uersâch firwât mir ömmer betounen, dass mir all déne Leit, déi ons op irgendèng Mane'er gehöllef hun, wéi den H. Kremer gesôt huet, éiweg dankbar sin.

N. Weber

Jiddefalls nôt elèng dir! Mais et darf é rouheg soen, d'Hémecht kann dankbar sin.

Nic Kremer.

Jo, et ass éng Frô, déi e gudden Dél zum Malaise an der Resistenz beidrêit. **Niëwt de Filiéristen an de Passeuren, déi nach haut um Liéwe sin, ass èng grouss Mass vu gudden treien Letzeburger nâgliche'ert gin. Si hun nôt de «Mérit» am KZ, am Prisoeng oder an der Ömsiedlung gewiéwscht ze sin. Ech wöllt op alle Fall t'onhémelech Léid an d'Éndregung vun all déne Leit respektere'eren. Awer et soll nôt vergiess gin, dass et och nach onhémelech vill Leit gi sin, déi d'Wierk vun onse Resistenzler, déi de battere Wé an d'Kz. hu misse goen, un der Hémechtsfront weidergefuert hun!**

Wât hätte mir dann am lèschte Krichsjohr gemâch, wann nôt gudd Leit an d'Bresch vun dénen âneren gespronge wâren? An dât zu ènger Zäit, wou d'Schwierigkêten ömmer méi grouß gi sin?

Zu déne Leit gehe'eren och all déijéneg, déi sech om d'Refraktären an d'politesch Flüchtlinge gekömert hun. Oni si wir et nôt denkbar gewiescht, dât ongeheiert nationalt Wierk un d'Enn ze fe'eren! Och déi Leit hun stännech mat hirem Liéwe gespilt an et huet och si vill Nerve kascht!

Et wor duerfir menger Ménong no nôt an der Reih, daß dé groussen Dél vu gudde Letzeburger, déi sech mat hirem Happ a Gudd an hirem Liéwen agesât hun, fir âneren èng Chance ze gin, déi schreckleche Zäiten ze iwerstoën, einfach ze ignore'eren! Fir mech sin och des Leit als

Resistenzler éischt Klass

ze betruachten. Och wann sie këng Kaart vun der Resistenz an der Tâsch hun.

Weider wor et nôt an der Reih, d'Resistenzler a verschidde Wërter a Klassen anzestufen, wou mir jo all an dèr Zäit vu grousser Gefôr un èngem Strank gezun hun.

Et ass am Lâf vun de Joëren de Refraktären reproche'ert gin, daß sie nôt genuch un hir Bienfaituren geduecht hâten.

1. Hun déi Leit dât alles nôt gemâch fir èng Médaille ze kréien.

2. Wâr dât èng Sâch déi d'ganz Land ugong, an duerfir als èng national Sâch ze betruachte wor

All déi Leit, déi sech fir dest gudd Wierk agesât haaten, hun nôt elèng de Refraktären an hire Famil-

jen en Dengscht geléscht. Si hun der Allgemènghét, an domat dem ganze Land gedengt. An et wâr um ganze Land gewiescht, schons lîng, hinnen an aller Offentlechkét Merci ze soen.

Et ass durfir den Enrôlés de Force héich unze-rechnen, dat sie sech, no sou lînger Zäit, onermitlech derfir agesât hun, déne Leit duerch d'Iwerréchen vun der Médaille de la Reconnaissance Nationale Merci ze soen. Si sin zu de'er Aktio'n nômme ze félicite'eren.

Déi, déi gemèngt hun, d'Iwerréchen vun der Médaille de la Reconnaissance Nationale u Leit, déi Guddes gemâch hun, géing kén Uklank fannen, si sin ènges Besseren bele'ert gin. Mir âner, an déi, déi derbei woren, wann déi Médailen iwerrécht si gin, mir hu Leit gesin, déi op de Kretschen komm sin, — aal Leit, krank Leit. Si wollten onbedengt derbei sin, fir d'Médaille an Empfank ze huelen.

Et kann é soen, dat iwer 95 % all Ke'er présent woren. An et dét èngem wéi, wann da Leit opgeruff gin, déi nôt méi untriéden, well se nôt méi um Liéwe sin. Dât ass eppes, wât mir reproche'eren. Dât ass nôt méi gudd ze mâchen. Et hätt onbedengt é Merci zu gegebener Zäit misse kommen.

N. Weber

Können esou Erënnerungsfeieren derzou beidroën — et gin muench verstoppt wéi offen Kritiken vun alle Sâiten a muench onnerschidlicher gemâch — fir ähnelech Situatio'nen, wéi se 1940 waren, ze verhönneren?

A. Hohengarten

Et bestéht kén Zweifel, dat esou Feierlechkêten derzou beidroën. Well d'Jugend gôt doduerch an hirer Astellung géint Diktatur a Krich bestârkt. A mir brauchen och nômme om ons ze kucken. Da gesi mer, daß et grâd d'Jugend ass, déi am stärksten de Stréimungen, déi zur Diktatur an zum Krich fe'eren, entgéinttrôtt a verhönneren wöllt, dat èng ähnelech Situatio'n, wéi mer se am zwéte Weltkrich hei zu Letzeburg hâten, nach èng Ke'er erliéwen.

Ch. Risch

Als Resistenzler a Kz-ler bekennen ech mech frei an offen zu de Problemer vun den Enrôlés de Force. Wann ech dât nôt méich, da wir ech e Kz-ler, âwer ké Resistenzler. Haut no 27 Joër fillen ech mech nach mat hinnen verbonnen. Démols waren hir Problemer eis Problemer. Mir hun démols als Resistenzler versicht d'Versklavung vun eiser Jugend ze verhönneren. Mir hun hinnen gehöllef esou vill et ons méiglech war. Bei der Grève Générale den 2. September 1942 sin 21 Letzeburger als Geiselen erschoss gin. Ech gléwen et wâr e Verrôt un hinnen. Hire Doud wâr ömsoss gewiescht, wann ech déi berechtigt Fuërderongen vun den Enrôlés de Force de Preise géintiwer géing iwergoen. Et ass traureg genug, dat haut, 25 Joer durno, ons Jongen vun démols nach op d'Strôß musse goën a fir déi hinnen zoustoënd Unerkennungen streide mussen.

Ech fannen dat et haut méi wéi je noutwendeg ass, eist Vollek a speziell d'Jugend erôm un dât ze erënneren, kuerzöm, alle Leit nés virun Aën ze fe'eren, wât démols geschitt ass.

Mir si verpflichtet fir se op déi grouss Gefôren opmiërksam ze mâchen, déi momentan an Däitschland nés am entstohe sin.

Weider hu mir èng Liéwenslîng Verpflichtung eise verstuerwenen a gefâlenen Komerôden hirt Un-

denken héich ze haalen a nôt ze vergiessen, dat déi Affer, déi si bruecht hun nôt ömsoss waren.

An dann! Mir bauen un èngem verénegten Europa. Fir des Verénegung zu Stand ze brengen, müssen an éischer Stell Vertrauen a Fröndschafft töschend dénen énzelen Nationen bestoen.

Dât ass d'Grondbasis vun èngem Europe Unie. All schwerwiegend Reparatio'nen musse beglach sin. An Däitschland muß beweisen, daß mir him können vertrauen. Mat deser Viraussetzung ass d'Resistenz, sougudd wéi d'Enrôlés de Force berét a Fräihét an a Fridden mat allen europäeschen Natio'nen ze liéwen. s.n.

Journée Commémorative nationale des victimes du nazisme enrôlées de force

21. September 1969

(II Teil)

Nach dem ersten Teil unserer «Journée», dem revendikativen, über welchen wir bereits in unserer vorigen Nummer berichteten, schloß sich die Erinnerungs- und Gedenkfeier für die toten Naziopfer — unsere gefallenen und vermißten Kameraden und die Resistenzler — an.

Um 16.15 hatte sich der Festzug auf dem Paradeplatz formiert und zog durch die Kapuzinerstraße, die Großstraße, die Freiheitsavenue, die Bourbonstraße und die Bahnhofavenue zum «Kano'nenhiwel». Es war ein recht imposanter Umzug. Eröffnet wurde er von Polizeibeamten. Dann folgten die Fahnen der einzelnen Sektionen und jene der befreundeten Organisationen; die Mitglieder der Vorstände der Föderation und der Assoziation und deren ausländische Gäste aus Elsaß und Lothringen; der «Monne-recher Kannerchouer»; die Autobusse mit Gehbehinderten und alten Leuten; dann weiter die Eltern der Zwangsrekrutierten; die Harmonie Municipale der Stadt Luxemburg und die lange Reihe der Zwangsrekrutierten.

Zu einer grandiosen Feier wurde die Gedenk-stunde am **Kano'nenhiwel**.

Sowie der Umzug dort angekommen war, umstand viel Volk diesen historischen Hügel des Hl-Geist-Plateaus, an dessen Hang das einfache Kreuz seine Holzarme mahrend ausstreckte. Dahinter hingen in der Windstille träge die Fahnen Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Luxemburgs, der U.S.A. u. der UdSSR an ihren Pfählen. Und wieder dahinter hatten im Halbkreis Aufstellung genommen, die «Harmonie Municipale de la Ville de Luxembourg», die Militärkapelle und der Monnericher Kinderchor.

Als vom Turm der Kathedrale die fünfte Stunde schlug, traf

S.K.H. der Großherzog Jean

ein. Unter den Klängen des Wilhelmus' empfangen Jos. Weirich, Ernest Steichen und Jos. Hintgen den Großherzog u. den Oberhofmarschall Alfred Loesch. Anschließend wurden den hohen Gästen eine Reihe Zwangsrekrutierte, Mütierte, betagte Eltern gefallener Kameraden und «Médailés de la Recon-

naissance Nationale» vorgestellt. Alsdann begrüßte der Großherzog die Botschafter oder deren Vertreter, vorerwähnter Nationen; die Herren Pierre Grégoire, Präsident der Abgeordnetenkammer, Pierre Werner, Staatsminister, Eugène Schaus, Vize-Präsident der Regierung und Marcel Mart, Minister, während die Harmonie der Stadt Luxemburg die «Chants du Départ» spielte.

Hierauf war es der ergreifende

«**Appel aux Morts**»

durch Guy Thill, einem Mitglied des Kinderchors von Monnerich, mit anschließendem Vortrag desselben Chors unter Leitung von Herrn Léon Krein. Alsdann entzündeten Annette Klein (Monnerich) und Jean-Paul Wanderscheid (Scout) die Gedenkflamme. Unter den Klängen des «Chant du partisan» wurden prächtige Blumengebinde vor dem Kreuz, das die Aufschrift trug: «A nos Morts Pour la Patrie», niedergelegt von S.K.H. Großherzog Jean, von Herrn Staatsminister Pierre Werner, für die Regierung; von Herrn Léon Bollendorf, für die Stadtverwaltung Luxemburg; von Herrn Charles Spitz, Präsident der «Malgré-Nous»; von Herrn Alphonse Osch, für die «Unio'n»; von Herrn Paul Simonis, für die «Association des Parents des Déportés Militaires Luxembourgeois»; von Herrn Dr. René Schroeder und Jean Dechmann, für die «Médailles de la Reconnaissance Nationale», von Matthias Scholer, für die «Amicale des Anciens de Tambow». Als letzte legten Vertreter der «Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force» Blumen nieder.

Zur gleichen Zeit legten Vertreter der hauptstädtischen Zwangsrekrutiertenvereinigung Blumen im nahegelegenen, früheren Kasernenhof vor dem Totendenkmal der ehemaligen luxemburgischen Freiwilligen-Kompanie nieder.

Zum Abschluß spielte die Militärmusikkapelle die Nationalhymnen der offiziell vertretenen Nationen. Als die «Hémecht» verklungen war, begab sich der Großherzog zum «Monne-recher Kannerchouer» und unterhielt sich mit den kleinen Sänger und ihrem Dirigenten.

Danach verabschiedete sich Großherzog Jean, überdem die Harmonie den Wilhelmus spielte. Und damit war die ergreifende Gedenk-stunde am Kano'nenhiwel beendet. Viele Teilnehmer verweilten noch kurze Zeit am Platze, in Gedanken versunken.

Feierliche Gedenkmesse

Als um 18 Uhr die «Kathedralsklacken» zu Hauf läuteten, war das Innere des Gotteshauses dicht gefüllt. Im Beisein des Hw. Herrn Bischofs, Léon Lommel, konzelebrierten elf ehemalige Zwangsrekrutierte — Hauptzelebrant: Jean Bichler — einen Gedenkgottesdienst. Dieser wurde durch die großartigen Gesänge des Monnericher Kinderchors verschönert. Der großherzogliche Hof war vertreten durch Oberhofmarschall Alfred Loesch. Die luxemburgische Abgeordnetenkammer vertrat Hr. Pierre Grégoire. Herr Pierre Werner vertrat die Regierung. Vom diplomatischen Corps waren drei Vertreter anwesend.

Kamerad und Pfarrer Jean Bichler hielt eine tief-schürfende und zu herzgehende Predigt. Den Eltern der gefallenen und vermißten Söhnen der Heimat sprach er Trost und legte ihr und aller «Enrôlés de Force» übergroßes Leid zu Füßen von Maria, der Trösterin und Landespatronin Luxemburgs.

Feier im Stadthaus.

Im Peristyl des Stadthauses gab der hauptstädtische Gemeinderat einen Empfang. Bürgermeister Paul Wilwertz, umgeben von Schöffen und Gemeinderäten, bedankte sich beim Organisator, der «Journée commémorative des victimes du nazisme enrôlés de Force», genau wie im Vorjahr, sie heuer auch in der Hauptstadt des Landes veranstaltet zu haben. Dies würde wohl von nun an jedes Jahr so sein, da mit Sicherheit das «Monument National» auf dem Kano'nenhiwel errichtet würde.

Es sei ihm denn auch eine ganz besondere Freude, heute die ehemaligen Zwangseingezogenen offiziell zu empfangen, sagte Herr Wilwertz. Er erinnerte sodann an die dunklen u. schicksalsschweren Kriegsjahre von 1940 bis 1945. Damals sei viel Schreckliches geschehen. Der «Génération Sacrifiée», eine Bezeichnung, welche den Zwangsrekrutierten zu Recht trügen —, sei es damals recht dreckig ergangen. Nicht leicht hätten die Bürger des «Ländchens» es unter den deutschen Tyrannen gehabt, die älter oder jünger als die Zwangsrekrutierten waren. Ihr Leid stünde aber in keinem Verhältnis zu dem

überaus großen der ZR'ten. Die «Jongen» von damals seien die größten Leidtragenden der deutschen Aktionen gewesen. Als Beweis dafür führte er deren hohen Blutzoll an. Aber auch viele ihrer damaligen Helfer seien im unerbittlichen Zahngetriebe der deutschen Terrormaschine zermalmt worden. Die kaum «menschenmöglichen» Maßnahmen der Deutschen hätten die verheerenden Folgen gehabt, die jeder Luxemburger heute kenne, wenn er nur wolle. Nachdem er Vergleiche zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg angeführt hatte, sagte er:

«Dir hut haut èng ganz grouss Missio'n. Dir sit dât eigentlecht Bindeglied zwösch den élerer a jéngerer Generatio'n. Vun iéch hânt villes hei am Land of!»

Im Namen der «Malgré-nous» (Lothringen) und der A.D.E.I.F. Elsaß) sprach Charles Spitz in der ihm eigenen Art über die Feiern des Tages. Den Empfang im Stadthaus bezeichnete er einen würdigen Abschluß. Müßten die Sacrifiés auch heute noch ab und zu eine sehr harte Sprache reden, so sei das bestimmt nicht ihre Schuld. Das bräuchte nicht zu sein. Aber leider gebe es kein anderes Mittel halb-

Neijohrs-gratulatio'nen



Encourage'ert durch de sche'nen Succès vun déné leschte Johren hu mir beschloss och dest Johr erem Gratulatio'nslöschten am «Les Sacrifiés» ze publize'eren.

Et ass dât e Beweis vum Komerödschaftsgéscht önnner den «Enrôlés» engerseits an hiere Frönn anerseits, eng Komerodschaft op de'er ons Stärkt base'ert.

Et ass äwer och eng gudd Gelééhét fir ons Solidarité't no baussen ze démonstre'eren. Dir erspuert lech Me' an Zeit, wann der lech op eng vun déné Löschte setze losst, de' déné lokalen Komitésmemberen zur Verfügung gestallt gu'wen. Da sit Dir secher net vergiëss ze gin.

Et gét natirlech och, wann Dir 50 Frang mat dém virgedreckten Bulletin de versement - Numm an Adress deitlech schreiwen - bei èrem Bre'fdre'er oder um nächsten Postschalter öfgit, an dât spetstens bis zum 10. Dezember 1969

D'Redaktio'n

hei ofreissen v.i.g.

COUPON. — Abschnitt.

(Est envoyé par le bureau des chèques au titulaire de compte.)
(Wird vom Scheckamt dem Kontoinhaber übersandt.)

Fr

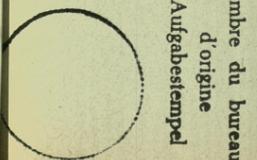
ont été versés sur le compte et ont été versés pour être portés au crédit du compte No 31329

31329

de la

au bureau des chèques à

beim Postscheckamt in



GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG — Großherzogtum Luxemburg

Adresse de l'expéditeur:
Adresse des Absenders:

Bulletin de Versement. - Zahlkarte

Fr

Les francs en toutes lettres - die Franken in Buchstaben.

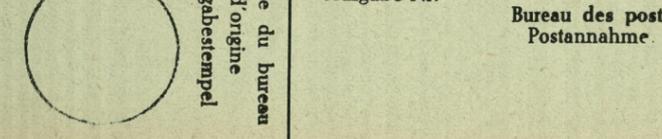
Fr

ont été versés pour être portés au crédit du compte No 31329

de la **Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force**

au bureau des chèques à **LUXEMBOURG**

N° de dépôt
Aufgabe-Nr.



QUITTANCE DE DEPOT

POSTEINLIEFERUNGSSCHEIN

Reçu de M.
Erhalten von

Les francs en toutes lettres - die Franken in Buchstaben

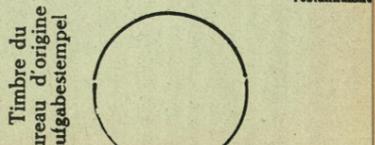
Fr

ont été versés sur le compte Gutschrift auf das Konto No 31329

de la **Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force**

au bureau des chèques à **LUXEMBOURG**

No de dépôt
Aufgabe-Nr. Bureau des postes
Postannahme



taube Ohren zu erreichen. Ob vielleicht jemand ein besseres wüßte?

Die Zwangsrekrutierten seien wirklich die allerletzten, die sich dem Frieden verschließen würden. Niemand anders als sie hätten solch grauenhafte Erfahrungen gemacht und seien hinterher auch noch von den eigenen Landsleuten behandelt worden als wären sie die Verbrecher gewesen und nicht die Deutschen. Gewiß, rohe und unmenschliche Behandlung habe die «incorporés de force» hart gemacht im Nehmen, — aber auch im Geben. «Que tous ces Messieurs politiques de tous les pays en cause rêglent le contentieux des incorporés de force entre nos pays et l'Allemagne, et nous serons les premiers de leur assurer notre concours pour bâtir une Europe réellement unie!», — rief Kam. Spitz zum Schluß seiner Ausführungen aus.

Nationalpräsident Jos Weirich dankte im Namen aller Zwangsrekrutierten dem hauptstädtischen Schöff- und Gemeinderat, sowie allen städtischen Diensten, für die Hilfe, die sie dem Organisator dieser feierlichen und würdevollen «Journée commémorative» zuteil werden ließen. Er gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß es in Zukunft wieder die nationale Solidarität gebe, wie sie in den schweren Kriegsjahren vorherrschte. Genau wie damals, müßten heute wieder alle Bürger im Staate sich auf ihre ureigensten Aufgaben besinnen und dementsprechend handeln. Den älteren Generationen falle die Aufgabe zu, den jüngeren das unermessliche Gut der Luxemburger zu übertragen und in echt luxemburgischen Geiste ihnen ein nachahmenswertes Beispiel vorzuleben. Es müsse wieder der Geist der Solidarität und der Heimatliebe von einst vorherrschen. Ansonsten sei das große nationale Opfer der vielen Luxemburger umsonst gewesen! Die Heimat könne nur dann fortbestehen, im Interesse der heranwachsenden Jugend, wenn sie von echt luxemburgischem Geiste getragen sei. Und nur so sei es möglich den kommenden Generationen ein ähnliches Schicksal zu ersparen, wie es die Zwangsrekrutierten im Zweiten Weltkrieg ereilte.

Nach diesen mahnenden Worten, zeichnete Herr Bürgermeister Paul Wilwertz folgende 48 verdienstvolle «Enrôlés de Force» mit dem «Ruban en argent»

der Association des enrôlés de force victimes du nazisme» aus:

MM. Steffen Edgard dit Match à titre posthume Esch s. Alzette; Meyeres Joseph à titre posthume Junglinster; Albert Joseph, Grevenmacher; Back Jean, Dudelange; Barthel Camille, Simmern; Campill Paul, Echternach; Mme Crelot-Walsdorf Marcel, Esch s. Alzette; MM. Diederich Arsène, Dudelange Eifes Aly, Ettelbruck; Evrard Martin, Differdange; Fischer Jean, Grevenmacher; Mme Frast-Weiler Joseph, Schifflange; MM. Heintz Jim, Mertzig; Hemmer Joseph, Roeser; Hirt Jean-Pierre, Ettelbruck; Hoffmann Charles, Junglinster; Jung Alfred, Contern; Jager Paul, Grevenmacher; Keiser Louis, Roeser; Kemmer Marcel, Belvaux; Kersch Guillaume, Differdange; Lang Romain, Esch s. Alzette; Lentz Lucien, Ettelbruck; Linden Michel, Dudelange; Lucas Ernest, Mertzig; Masson Lucien, Differdange; Mergen Camille, Ettelbruck; Mergen Jean, Mertzig; Noesen Marcel, Simmern; Nilles Paul, Junglinster; Oberlinkels Emile, Echternach; Reef Pierre, Ettelbruck; Reding Joseph, Junglinster; Reiser René, Hobscheid; Ronkar Joseph, Pétange; Seywert Aloyse Roeser; Mme. Schiltz-Weber Alphonse, Clémency; MM. Schneider Jean, Belvaux; Schreiner Roby, Belvaux; Mme. Scholer-Holtz Echternach; MM. Scholer François, Hespérange; Schuller Roger, Hespérange; Stein Emile, Hespérange; Sturm Nicolas, Dudelange; Weiler Camille, Simmern; Welschbillig Paul, Echternach; Winandy Jean-Pierre, Simmern; Goedert François, Grevenmacher

s.n.

POUR VOS CHAUSSURES.
UNE SEULE ADRESSE:

Chaussures Margot

Propriétaire: THOSS-JACOBS
ESCH-SUR-ALZETTE
22. avenue de la Gare - Téléphone 532 68

Voeux de
Nouvel An

Der lange Weg zum längsten Tag

In London

Nachdem unsere Freunde in Glasgow angekommen sind, geht zunächst einmal alles sehr schnell. Bevor sie mit irgendeinem Menschen in Verbindung treten können, hat die Polizei sie schon zum Bahnhof gebracht und in den Zug nach Süden, nach London gesetzt. In der englischen Hauptstadt packt man sie in einen Autobus, der sie zur sog. Patriotic School bringt.

Hier begegnen sie nach langen Monaten zum ersten Mal wieder einem Luxemburger. Allerdings wird dies sich erst später herausstellen, wenn es auch Toni Neven irgendwie bekannt anmutete, als er den großen jungen Mann sah, der am Eingang des Gebäudes stand und die Hände in den Hosentaschen hatte. Vielleicht war es letzteres, was Toni auf den Gedanken brachte, es müsse sich um einen Luxemburger handeln. Doch sie werden wie gesagt, erst später erfahren, daß es sich um Jean Reiffers handelte, der aus Afrika herauf, von Mozambique über Pretoria und Kapstadt, nach London gekommen war.

Am nächsten Tage — sie haben gut geschlafen und sind vorzüglich gepflegt worden — sollen sie erfahren, was die Patriotic School eigentlich darstellt: Sie werden ausgefragt nach Strich und Faden, einzeln, auf einem der vielen Büros, die das Gebäude beherbergt. Und die verhörenden Beamten stützen sich dabei auf die Schriftstücke und Erklärungen, die unsere Freunde bei den englischen Dienststellen auf dem Kontinent, etwa in Lissabon oder Gibraltar, unterschrieben oder abgegeben haben. Denn alle diese Unterlagen sind in der Zwischenzeit hierhergeschickt worden. Als die Beamten sich vergewissert haben, daß alle Aussagen von damals in keinerlei Widerspruch zu denen von heute sind, ist das Verhör bald beendet. Sie dürfen das Büro verlassen, nicht aber die Patriotic School. Es soll nämlich noch eine Überraschung für unsere Diekircher geben.

Sie ist gleich am andern Morgen fällig, als man sie erneut, dieses Mal gemeinsam, einem Beamten vorführt. Mit einem Schmunzeln fordert der sie auf, da sie doch von Diekirch kämen, ihm etwas von diesem Städtchen zu erzählen.

Man kann sich leicht vorstellen, wie überrascht Toni Neven und seine Freunde waren als ihnen mitten im Kriege, in der Patriotic School in London, dieses Ansinnen gestellt wurde, kaum daß sie zwei Tage dort waren. Natürlich kamen sie der Aufforderung mehr als gerne nach. Sie beschrieben die Lage, die Straßen, gaben die Einwohnerzahl so genau wie möglich an, kurz sie erzählten alles von ihrem Heimort, was sie wußten und was ihnen gerade einfiel. Und ahnten dabei nicht, daß damit ihr Verhör überzeugend abgeschlossen war. Denn als der Beamte genug gehört hatte, meinte er: «Stimmt alles. Ich kenne nämlich Diekirch.» Und er fügte hinzu, daß er vor dem Krieg in Diekirch gewesen war, im Hotel Masseler logiert hatte und mit Henri Felten fischen gegangen war. Er schwärmte noch jetzt von der Schönheit, die er an Sauer und Our genossen hatte.

Zum Kongo und zurück

Am nächsten Tage fuhr eine Taxe vor, die sie zur luxemburgischen Gesandtschaft brachte. Hier können sie ihren Wunsch vorbringen, den sie schon so lange im Herzen tragen: In den Reihen der Alliierten zu kämpfen für die Befreiung ihrer kleinen Heimat. Man nennt ihnen verschiedene Möglichkeiten und sie entscheiden sich für den belgischen Kongo, wo zu diesem Zeitpunkt eine Offensive gegen die Achsenmächte vorbereitet wird, So stellt ihnen denn die belgische Botschaft in London am 31. August 1942 das Einreisevisum nach der afrikanischen Kolonie aus. Doch erst zwei Monate später, am 28. Oktober, läuft der nächste Truppentransporter nach Leopoldville aus, und so erreichen sie über Matadi die kongolesische Hauptstadt.

Aber hier wird ihnen eine große Enttäuschung: Man nimmt keine Ausländer in die Armee auf und empfiehlt ihnen, sich im privaten Bereich nach Arbeit umzusehen. Dabei kommen sie mit den ansässigen Luxemburgern in Verbindung, denen sie berichten, welch traurige Zustände in der Heimat herrschen. Im Gefolge hiervon entsteht eine großzügige Hilfsaktion, die während des ganzen Krieges funktioniert und große Geldbeträge zusammenbringt.

Wochen vergehen. Da gibt man ihnen den Rat, sich nach dem angrenzenden französischen Kongo zu wenden. In der Hauptstadt Brazzaville sei ein Offizier Kommandant, der luxemburgischer Abstammung sei. Und wirklich können sie dort ihren Wunsch nicht nur vortragen, er wird ihnen auch erfüllt: Am 16. Januar 1943 werden sie in die Fusiliers Marins des Forces Françaises Libres aufgenommen. Doch wieder dauert es fast zwei Monate, bis diese Maßnahme am 8. April 1943 von London aus bestätigt wird. Unterdessen brauchen sie aber nicht untätig in Afrika zu hocken. Auf dem ansehnlichen Dampfer «Tuareg» — er hat immerhin 10 000 Tonnen — schiffen sie sich für England ein, das sie schließlich in einem Geleitzug von 35 Schiffen am 3. April erreichen. Doch es kommen nur 30 davon in Liverpool an. Die übrigen 5 wurden von feindlichen U-Booten versenkt.

Ausbildung in der Hölle

Von Liverpool aus kommen sie nach Criccieth in Nordwest-Wales und werden in das dort stationierte 10. Kommando eingereiht.

Kommandos sind Spezialtruppen, die für besondere taktische Einsätze Verwendung finden. Dementsprechend ist die Ausbildung: Eine Mischung von Fegfeuer und Hölle, wobei letztere aber den Vorrang hat.

Das 10. Kommando besteht aus einer englischen, einer norwegischen, einer holländischen, einer belgischen, einer polnischen und einer französischen Kompanie. Es hat den Anschein, als sei der Standort bereits ein Teil der höllischen Ausbildung. Denn das Klima in diesem Nordwest-Wales ist nicht nur rau und unfreundlich, auch die Landschaft ist alles andere als touristisch attraktiv. Einsam, trostlos, meilenweit ohne die geringste menschliche Ansiedlung; nicht einmal ein einzelnes Haus; nur kahle Berge an deren Hängen ab und zu eine genügsame Schafherde weidet.

Doch es bleibt ihnen kaum Zeit, solche Beobachtungen anzustellen. Der mehr als strenge Dienst läßt sie nicht dazu kommen. Tag für Tag werden Märsche durchgeführt, in deren Verlauf mehr als 11 Kilometer pro Stunde zurückgelegt werden müssen. Dabei gilt es noch, Hindernisse aller Art, die zu den unmöglichsten Augenblicken auftauchen, zu überwinden. Abgründe müssen übersprungen, Stacheldrahtverhaue in Eile durchschnitten, Mauern überstiegen, Flüsse in voller Ausrüstung durchschwommen werden, dieweil ringsum Granaten krepieren und Sprengstoffladungen explodieren, sodaß jedes andere Geräusch davon übertönt wird. Dann wieder werden Landungen an der Küste von See her geübt, wobei auch hohe Felsen keine unüberwindbare Hindernisse darstellen.

Diese Übungen beginnen jeweils morgens um 8 Uhr und dauern im Winter bis 18, im Sommer gar bis 19 Uhr. Wenigstens steht es so im Dienstplan. Doch nur selten wird dieser eingehalten. Genauso ist es mit den vorgesehenen Nachtübungen. Mag ihre Zahl auch auf 3 pro Woche angesetzt und ihr Verlauf von 15 Uhr bis in die Morgenfrühe vorgesehen sein, so dauern sie doch meist länger und werden periodisch täglich durchgeführt.

Der englische Oberst, der den Oberbefehl über das 10. Kommando hat, weiß, daß der Krieg eine harte, unerbittliche Affäre ist, aus der nur jene eine Chance haben, lebend heraus zu kommen, die — neben einer ungeheueren Portion Glück — die nötige körperliche Härte besitzen. Dies gilt vor allem für die Kommandos, die für besondere, taktische Einsätze Verwendung finden sollen. Sie müssen im-

stande sein, die Hölle zu durchqueren. Dementsprechend ist ihre Ausbildung. Bei den an den verschiedensten Küstenstreifen geübten Landungen geht es besonders hart zu. Mit weißen Bändern werden die vorgesehenen Durchbruchstellen markiert. Wer sich rechts oder links darüber hinausbegibt, gerät in unmittelbare Lebensgefahr, denn dort wird scharf geschossen. Und es wird auch getroffen. Das verraten die vielen kleinen Kreuze, die sich in Schottland in der Nähe eines solchen Übungsplatzes weiß aus dem satten Grün eines weiten Rasens herausheben.

Einmal erhalten sie Besuch während dieser Zeit. Der Prinz von Luxemburg trifft ein und schenkt jedem, neben einem signierten Foto, eine Fünf-Pfund-Note.

Aus dem 10. Kommando heraus entsteht das 4. englisch-französische Kommando, zu dem auch das 1. Bataillon der Fusiliers Marins mit unseren luxemburgischen Freunden gehört. Dort gesellt sich ihnen noch ein weiterer Landsmann zu: Pierre Laux aus Kayl.

Nachdem die Ausbildung abgeschlossen ist, bezieht das 4. Kommando Quartier an der südenglischen Küste. Der Badeort Bexhill, der sie nun beherbergt, liegt zwischen Hastings und Eastbourne.

Es ist ein außergewöhnliches Quartier; sind sie doch nicht in einer Kaserne, sondern einzeln bei Privatleuten untergebracht. Sie sind bis zu einem gewissen Grade Touristen, denn von ihrem Tageslohn von 18 Shilling bezahlen sie ihr Essen und Schlafen selber zum abgemachten Preis: 30 Shilling pro Woche.

d.f.

Fortsetzung folgt

Armeefreiwillige

finden laut Gesetz nach dreijähriger Dienstzeit, vorbehaltlich der Erfüllung der vorgeschriebenen Zulassungsbedingungen, Aufnahme in der unteren Laufbahn von Armee, Gendarmerie, Polizei, Zollverwaltung, Post, Forstverwaltung und Straf-anstalten.

Sie werden bevorzugt bei der Besetzung von Stellen derselben Laufbahn in allen übrigen Staatsverwaltungen und öffentlichen Betrieben, einschließlich Sozialversicherungen, Gemeinden und Eisenbahnen.

Die nächste Einberufung von Freiwilligenkandidaten wird am kommenden 6. Januar erfolgen.

Freiwilligenanwärter, welche zu diesem Zeitpunkt zur Armee einrücken wollen, müssen ihren Antrag bis **spätestens den 11. Dezember 1969** beim Ministerium der Oeffentlichen Macht in Luxemburg, Heilig-Geist-Plateau, einreichen.

Für weitere Auskünfte möge man sich an die vorstehende Adresse, an das Kommando der Armee, 5, August Lumière-Straße, Luxemburg, an das Instruktionszentrum der Armee in Diekirch oder an die nächste Gendarmeriebrigade oder das zuständige Polizeikommissariat wenden, wo Anmeldeformulare den Freiwilligenanwärtern ausgehändigt werden.

Anträge, welche nach dem 11. Dezember 1969 eingereicht werden, werden für die übernächste Einberufung vorgemerkt.

Der Minister der Oeffentlichen Macht:
Eugène SCHAUS

Die Flucht (IV)

Auf ihrer Flucht gerieten die Luxemburger Heng und Marcel in heftiges Granatwerfer- und Maschinengewehrfeuer. Zwischen deutschen und englischen Linien erfährt Marcel aus welchem Holz sein Leidensgefährte geschnitzt ist.

In diesem Augenblick kletterte dem Heng ein Käfer über die Hand. Er drehte die Hand sachte um und setzte ihn zurück in sein Reich.

«Und noch eines, lieber Marcel, wir und die ganze Welt wird staunen, wenn bekannt wird, was die deutschen Mordbuben an Greuel-taten begangen haben, in Russland, an den Kriegsgefangenen, an den Juden und womöglich auch noch an vielen anderen Nichtdeutschen, deren Länder sie grausam unterjochten. Ich habe da manches sehr Schlimme gehört, gesehen weniger. Ich denke dabei an die schrecklichen Greuel-taten, die die Nazis in Russland verübten. Was die Deutschen an Schuld auf ihre dicken Schädel geladen haben, werden sie und ihre Erben bis in die zehnte Generation hinein nicht wiedergutmachen können. Ach, Marcel, wie ich alles Deutsche verabscheue, diese verfluchte und verdammte Nation. Die wirklich Guten unter ihnen sind gar bald gezählt. Ich fürchte nur, auch dieser kleine Rest wird bis zu der Nazis gänzlichen Niederlage noch umkommen. Dann hat der neuzeitliche Ungeist reiche Beute gemacht. Dem Sieger verbleibt die undankbare Aufgabe der Verwaltung einer gottverfluchten Nation. — Komm, Marcel, nimm dich zusammen, momentan ist es wieder ruhig. Wir wollen sehen, was uns bei den Engländer erwartet. Aber aufgepasst, auch sie sind keine Engel, sondern bloss Menschen. Hoffentlich werde ich nachträglich nicht auch über sie allzu sehr verbittert sein. Gott steh mir bei!»

«Ich verstehe dich gar nicht. Du bist für mich ein wahres Rätsel», - sagte Marcel, als Heng ihm auf die Beine half. «Wie kannst du nur so kaltblütig hier liegen und solches Zeug reden, wo doch jeder Augenblick dein letzter sein kann, wo es uns so schlecht geht?»

«Mir ging es oft schlechter», - antwortete Heng und fügte hinzu: «Nicht jeder kann eben alles verstehen. Ich verstehe auch vieles nicht.»

Und so setzten sie dann, schweren Herzens und voller Sorgen, ihren beschwerlichen Weg fort. Meter um Meter brachten sie hinter sich. Hinter Heng wimmerte Marcel immer häufiger und auch lauter, so dass ersterer ihm gebot, sich ruhig zu verhalten. Die vorderste englische Linie musste ganz nahe sein. Und ihm war gar nicht dran gelegen, im letzten Augenblick abgeknallt zu werden.

Oh! Mam höllef . . .

Und schon wenig später hörte Heng das Spannen eines Gewehrschlösses. Ein straffes «hands up» folgte. Der Mann musste recht nahe sein. Heng nahm Marcells rechten Arm über

seine Schulter, ihm so behilflicher zu sein. Die freien Hände hoben sie dann in die Höhe, und taten einige Schritte auf den Posten zu.

«Hands up», klang unmissverständlich und kompromisslos kalt die Stimme aus einer Hecke.

«You speek French?» - frug Heng in die Richtung seines Gegenüber.

«No» - war die knappe Antwort.

«Man is wounded», - deutete ihm Heng. «He is very bad».

«Come on» - und noch irgend etwas sagte der Engländer, was Heng aber nicht mitbekam.

«Hast du gehört, wie der da Französisch und Deutsch spricht!» - raunte Heng, während sie sich auf den Posten zu bewegten.

«Es ist zum Heulen!» - hatte Marcel die Gelegenheit zu sagen. Dann kam ein ins Mark gehende «shut up». Die beiden Freunde blieben stehen und harrten der Dinge, die da kommen sollten.

Mit aufgepflanztem Bajonett und vorgehaltenem Gewehr kam der Soldat auf die beiden Luxemburger zu. Er war klein von Gestalt. Der platte englische Helm liess ihn womöglich noch kleiner erscheinen im Dunkel der Nacht. Er reichte Heng, der mit seiner Grösse von 1.80 Meter kein Hüne war, gerade bis ans Kinn.

Heng versuchte sofort diesem kleinen Briten zu verstehen zu geben, dass sein Freund verwundet sei und sofortige Hilfe benötige. Hengs Englisch war lamentabel. Es war sonderzweifel mehr Französisch als das andere. Der britische Soldat verstand offensichtlich nichts von dem, was Heng ihm erzählte. Er knurrte dauernd und Heng verstand immer nur das «go on», dem der Tommy mit seiner Knarre wegweisend den nötigen Nachdruck gab. So gingen die beiden Freunde schlussendlich in die angezeigte Richtung, an ihrem «Bewacher» vorbei, der seinerseits sich sofort mit seinem schussbereiten Gewehr hinter ihnen hermachte.

Doch dann geschah etwas, das Hengs Blut in Wallung brachte. Glühend heiss kroch es ihm von unten nach oben durch die Kehle. Er kannte dieses Gefühl nur allzu gut. In diesem Zustande war er einfach unberechenbar, zum Äussersten entschlossen und auch fähig. Mit aller ihm zur Verfügung stehenden Willenskraft versuchte er, seine spontane Erregung zu unterdrücken. Er schloss die Augen, flehte innerlich: «Oh! Mam höllef mer, soss geschit elo en Onglück.»

Der Grund dieser sehr starken Erregung Hengs war, das vom kleinen Briten herkommende: «Fellows, come on, give me your watches and your money.» Und dann immer wieder: «Watches, - money.»

Ihre Uhren und ihr Geld wollte dieser kleine Wicht haben. Alles hätte Heng erwartet. Dass man sie entwapfen würde, ihm seine private 6,35 Pistole abnehme, die er schussbereit in der Tasche trug. Das wäre das Verständlichste der Welt gewesen. Aber ihre Uhren und ihr Geld!? Nein, das war dem guten Heng doch zu stark.

Wäre dies in Russland geschehen, hätte er sich nicht gewundert. Aber hier, dieser Engländer, der sich so erniedrigend benahm, das wollte ihm einfach nicht in den Kopf.

Zu lange hatte Heng überlegt, denn bereits verspürte er einen unsanften Druck im Rücken. Mit seinem Bajonett am Gewehrlauf, das mehr einem Nagel glich als einem Seitengewehr, gab der kleine Soldat seiner unlauteren Aufforderung Nachdruck. Der Druck wurde immer fester. Heng verspürte den Schmerz und wie es feucht im Rücken wurde. Er blutete bereits.

In diesem Augenblick gab Marcel dem Engländer seine Taschenuhr. Und so wie Heng den Druck des Bajonetts nicht mehr in seinem Rücken verspürte, drehte er sich kurzerhand um, und ehe der Tommy wusste wie ihm geschah, war er sein Schiesseisen los. Dieses landete weitab, irgendwo in einem Felde.

Normalerweise hätte der klein Sodat nun scharf reagieren müssen. Aber unverständlicherweise, klammerte er sich an Hengs linkes Handgelenk und versuchte diesem seine Armbanduhr abzureissen, während Hengs rechte Hand nervös und hart die Pistole in der Tasche umklammerte. Dem ungestümen Zugriff des Engländer hielt Hengs Armband nicht stand. Es fuhr entzwei und die Uhr verschwand in der Tasche des Tommys.

Ohne sich auch nur im Geringsten um sein verschwundenes Gewehr zu scheren, verlangte er frenetisch nach Geld. Dies überliessen die beiden sehr bestürzten Freunde dem geldgierigen Engländer. Als dann auch das in seinen Taschen verschwunden war, zischte das kleine Kerlchen:

«Go on! F bastards. That way!»

Dabei zeigte er irgendwohin ins Dunkel der Nacht, und - - - war bereits verschwunden.

Die zwei Luxemburger standen allein. Später sagte Heng, der seine Erregung gemeistert hatte:

«Marcel, wie schade, dass es so dunke ist. Ich würde was drum geben, dein dummes Gesicht zu sehen.»

«Und ich das Deinige», - war die prompte Antwort.

Ohne lange zu überlegen, schlugen sie dann eine Richtung ein, einem schmalen Weg folgend, der beidseitig durch weisse Bänder gezeichnet war, die in der Dunkelheit gut erkennbar waren. Beide waren arg enttäuscht wegen des Vorfalles von vorhin. Der kleine Dieb aber musste ihr Kommen durch Feldtelefon nach rückwärts mitgeteilt haben, denn vor ihnen tauchten zwei Soldaten auf, die die beiden Luxemburger ohne viel Federlesens in Empfang nahmen.

Wiederum übernahm Heng die Rolle des Wortführers. Er klärte die beiden Tommys über ihr Schicksal auf, so gut das eben ging. Der eine sagte immer nur: «Yes, yes». «Oui, oui» und «no, no».

Als sie dann schlussendlich vor einem Bunker des deutschen Atlantikwalls standen, sagte Heng :

«Diese zwei haben mein Kauderwelsch nicht verstanden.» Und Marcel pflichtete ihm zu. Einer ihrer Begleiter verschwand im Inneren des Bunkers und kam alsbald mit einem «serjeant» zurück. Wiederum versuchte Heng diesem ihre Geschichte zu erzählen. Aber wiederum erfolglos. Der Unteroffizier winkte kurz ab. Mit einem: «Come on», ging er voran, derweil die zwei Soldaten von vorhin hinter ihm folgten.

Von nun an lief alles wie am Schnürchen. Heng und Marcel wurden in einen sehr geräumigen Betonbunker geleitet, der übrigens genau so aussah, wie jene drüben in Dünkirchen und mit deren Räumlichkeiten sie vertraut waren. Ein zweiter «serjeant» erschien. Dieser sprach ein sehr flottes Französisch, dem aber die englische Aussprache nicht fehlte. Heng empfand das gleichzeitig amusant und wohlthuend. Über Marcells Missgeschick aufgeklärt, brachte ein Soldat diesen sofort weg. Tatsächlich waren seine Beinkleider nur so mit Blut durchsättigt. Wie sich später herausstellte, hatte er sich beim Sturz in den Stacheldraht eine grässliche Wunde am Unterleib zugezogen. Das erklärte auch den ziemlich starken Blutverlust. Kein Wunder, dass er immerfort gewimmert hatte und zusehends schwächer geworden war.

s.n.

Fortsetzung folgt

MORRIS

Sécurité

Economie

Qualité

La voiture la moins chère du monde

Grand Garage de Luxembourg

14, avenue du 10 Septembre — Luxembourg

Téléphone: 47 10 61

Lokalgeschichtlicher Rückblick

Revue veröffentlichte kürzlich eine Reportage über Lintgen, von Henri Koch-Kent. Hier einige zusätzliche Ausführungen unseres Freundes:

Spion Hitlers ersetzt einheimischen Bürgermeister

Der Zweite Weltkrieg, in dessen Gefolge rücksichtslose Besatzer unsagbares Leid über unsere Heimat brachten, unterband vorläufig den wirtschaftlichen Aufschwung der Ortschaft. Dr. Adolf Schulz, ein zugewanderter Reichsdeutscher, der seit 1924 in Lintgen eine Forellenzüchtereibetrieb, übernahm nach dem Einmarsch von Hitlers Truppen die Amtsgeschäfte der Gemeinde. Trotzdem er bereits 1933 als Nazi-Propagandist erkannt und später als deutscher Spion entlarvt wurde, kam es nie zu einer Verhaftung oder Ausweisung. Die Berichte der Sicherheitsbehörden des Großherzogtums, besonders das vom Sachbearbeiter Martin Schiltz gesammelte Beweismaterial stießen vor allem im Außenministerium auf Ablehnung. Erst nach dem Krieg kam Schulz ins Gefängnis.

Gemäß weiteren Aktenmaterial, das uns ebenfalls von Henri Koch zugestellt wurde, läßt sich nachfolgendes sagen:

Er hatte das Kennwort vergessen

Aus den Prozeßakten geht hervor, daß Schulz seit Kriegsbeginn bis zum Einmarsch Hitlers, am 10. Mai 1940, sich fast jeden Samstag nach Schloß Thorn begab, um dort Bericht über seine Spionagetätigkeit zu erstatten. Das gegenüber Remich liegende Schloß befand sich damals in der Frontlinie und war von Wehrmachtstellen besetzt. Im Dunkel der Nacht überquerte Schulz illegal die Mosel. Einmal hatte er bei der Landung am deutschen Ufer das jeweils erforderliche Kennwort vergessen und war von den Wachtposten beinahe erschossen worden.

Nach dem Krieg wurden deutsche Geheimberichte gefunden, deren Inhalt für Schulz sehr belastend war und die seine Spionagetätigkeit bestätigten. So hieß es beispielsweise in einem Schreiben vom 7. November 1939 der Deutschen Gesandtschaft in Luxemburg:

«Herr Dr. Schulz, Lintgen, sprach heute bei mir vor und wies darauf hin, daß er bereits seit «längerer Zeit bemüht sei, Luxemburger zur «Erstattung von fortlaufenden militärischen und «politischen Meldungen über Frankreich zu gewinnen. Er habe bereits einmal einen jungen «Luxemburger nach Frankreich entsendet, der «wertvolles militärisches Material nach Hause «gebracht habe. Dr. Schulz habe diese Meldungen immer direkt nach Trier weitergegeben.»

Auch NSDAP-Landesleiter Dr. Heinrich Diehl — der nach dem Krieg Selbstmord beging — erklärt in einem Brief vom 23. Dezember 1940:

«Schulz hat vor allen Dingen im Frühjahr 1940 «der Wehrmacht, beziehungsweise einer gewissen Stelle sehr große Dienste geleistet.»

Kurier der deutschen Gesandtschaft

Vor Gericht gab Schulz übrigens seine gegen unser Land gerichtete Spionagetätigkeit zu. Hier eine seiner zahlreichen diesbezüglichen Aussagen:

«Am 9. Mai 1940, am Tage vor dem Einmarsch in Luxemburg, weilte ich in Trier. Seitens der «deutschen Gesandtschaft war ich zum Kurier «bestimmt worden, damit ich nicht jedesmal «beim Passieren der luxemburgisch-deutschen «Grenze mit Schwierigkeiten zu rechnen hatte. «An jenem Tage mußte ich auf der Grenzkommandatur, Abteilung V, bei Oberstleutnant Stephan vorsprechen. In der Grenzkommandatur «traf ich Schoeler, der inzwischen zum Oberleutnant der Wehrmacht vorgerückt war».

Bei Schoeler handelt es sich um einen notorischen Vehmemörder, der vor dem Krieg sein Unwesen in Luxemburg allzu lange ausüben durfte und dessen Sonderkommando am 10. Mai 1940 bei der Manternacher Felsmühle das Feuer auf die Gendarmen Kneip und Schammo eröffnete.

Zu bemerken bleibt, daß Schulz sich regelmäßig im Hinterzimmer eines in der Joseph Junck Straße gelegenen Schanklokals mit Reichsdeutschen traf, gewöhnlich mit Sauke, von Armeln, Kleesattel, Hoffmeister, Gebhartz, Flach und Stemper, der eine Luxemburgerin geheiratet hatte, wie übrigens auch Flach und Schulz. Oft kamen ebenfalls «Kollegen von drüben» zum Treffpunkt.

Vom Mißbrauch der Gastfreundschaft

Auch andere Reichsdeutsche, die vor 1940 in Lintgen ansässig waren, mißbrauchten das gewährte Gastrecht. Als sie nach der Befreiung unseres Landes «Heim ins Reich» flüchteten, weinte kein Luxemburger ihnen eine Träne nach. Allerdings gab es auch Deutsche, die sich dem Gastland gegenüber loyal verhielten und keine Art von Schuld auf sich luden. Viele weilen noch heute unter uns. Sie haben in keiner Weise die völkerrechtswidrigen Bestrebungen der Besatzungsmacht unterstützt, um das luxemburgische Staatsgefüge zu zerstören und die Treue seiner Bürger zugunsten der Annexion durch Deutschland zu erschüttern. Es ist zu hoffen, daß dieses korrekte Verhalten allen Deutschen, die sich im Großherzogtum niederlassen, in Zukunft als nachahmenswertes Beispiel dienen wird.

Die Zwangsrekrutierung

Diese anständigen Deutschen trifft auch keine Schuld am Verbrechen der Zwangsrekrutierung. Es gibt sogar eine ganze Reihe von Fällen, wo Refraktäre oder Deserteure bei ihnen Unterkunft fanden.

Das «Monument aux morts» der Gemeinde Lintgen trägt die Namen Emmanuel Barthel, René Kintzélé, Lucien Redinger, René Reckinger, Albert Schmit, Jean-Pierre Schmit, Josy Schosseler, Marcel Thomé, Nicky Toisul und Josy Wagner, die in der Uniform des Feindes für den deutschen Größenwahn sterben mußten. Sie wurden gezwungen, Waffen zu tragen gegen die Verbündeten ihres Landes, gegen Freunde, die für ihre Befreiung von der verhassten Fremdherrschaft kämpften. Nie wurde eine schlimmere Schurkerei an der Jugend unseres Landes begangen. Sie blieb ungesühnt. Eigentlich hätte für jeden luxemburgischen Zwangsrekrutierten ein nationalsozialistischer Amtsträger der deutschen Zivilverwaltung mit dem Leben haften müssen, oder ein im Großherzogtum stationierter Angehöriger der Wehrmacht. Wie dem auch sei, als Rechtsnachfolger Hitlers ist die Bundesrepublik auch heute noch für die Folgen der völkerrechtswidrigen Zwangsrekrutierung voll verantwortlich.

So und So . . .

Die «New York Times» vom 19. Oktober 1969 druckte in der ihr eigenen Inseratform einen Artikel von Eliezer Ben Yisrael ab. Die «Times of Israel» hatte dieses Schreiben am vergangenen 15. August publiziert unter dem Titel: «Ein Brief von Jerusalem an die Welt».

Darin hieß es:

«Eure Herzen bluteten, als Berlin belagert wurde. Ihr triebt eure Luftbrücke voran «um die galanten Berliner zu retten.» Aber ihr sandtet nicht eine Unze Lebensmittel, als die Juden im belagerten Jerusalem hungerten. Ihr lieft Sturm gegen die Mauer, welche die Ostdeutschen durch die deutsche Hauptstadt zogen, aber nicht einen Blick warft ihr auf jene andere Mauer, die das Herz Jerusalems zweiteilte.»

Zweierlei Maß und Gewicht! Berlin wurde und wird geholfen werden. Israel dagegen wird sehen müssen, daß es sich selbst hilft!

Kommt etwa heute, nach den unbeschreiblichen Schrecken der Pogrome, dem Gemetzel in Rahmen der deutschen «Endlösung» der Judenfrage in Ghettos und deutschen Vernichtungslagern, eine elegantere, aber genau so tödliche Art von Anti-Semitismus auf?

Wozu dann überhaupt eine Charta der Menschenrechte? s.n.

Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de guerre 1940-45

Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Samstag den 13. Dezember in Grevenmacher statt.

Nachdem die 12. Jahresversammlung im Jahre 1967 in Esch/Alzette die 13. im Jahre 1968 in Ettelbruck abgehalten worden ist, verlegen wir diesmal unseren Tagungsort an die Metropole der Mosel. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder aus dem Ostbezirk diese Gelegenheit wahrnehmen und recht zahlreich erscheinen. Nichtsdestoweniger erwarten wir auch aus allen anderen Gegenden des Landes einen starken Besuch.

Programm:

11.00 Uhr Treffpunkt bei der Pfarrkirche in Grevenmacher

11.15 Uhr Gedenkmesse für unsere gefallenen und verstorbenen Kameraden

12.00 Uhr Empfang auf der Gemeinde

13.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen

15.00 Uhr Eröffnung der Generalversammlung

Zum gemeinsamen Mittagessen treffen wir uns im Café-Restaurant de la Piscine in Grevenmacher, wo anschließend auch die Generalversammlung tagt.

Auf der Menu-Karte steht diesmal wieder eine spezielle Delikatesse

«Choucroule garnie»

Der Preis beläuft sich auf 100.- Franken + 10 % service.

Es ladet Sie herzlich ein,
Der Vorstand, LLMIG 40-45

MAZOUT

Charbons

Cokes

Briquettes

Pommes-de-Terre

Transports

Vente de réservoirs à partir de 500 jusqu'au 1200 ltrs

Marcel

Schroeder-Wagner

ESCH-SUR-ALZETTE

Chantier: r. d. champs, Tél. 52740

Privé: 72, bd Pr. Henri, Tél. 542098

Ignis

Machines à laver - Réfrigérateurs -
Cuisinières à gaz - Congélateurs -
Boyleurs

Imprimerie

Kremer - Muller & Cie

Imprimés de qualité

Esch-sur-Alzette

56, rue des jardins

Téléphone 521-85

Pépinières **BECKER**

Arbres fruitiers/Arbustes d'ornements

25, rue Paul Eyschen

MULLENDORF / STEINSEL

CHAUFFAGE

SANITAIRE

Georges Berg

ESCH sur ALZETTE

33, bd Prince Henri -

5 29 16

LA MAISON

Schaafs & Martin

Confection - Chemiserie

84, Grand'rue

L u x e m b o u r g

se recommande à tous les vrais Grand-Ducaux

Fern. Geimer-Sonnen

Ameublement - Menuiserie - Ebénisterie

Grand choix en meubles de tous genre

Exécution de travaux de Menuiserie et

d'Ebénisterie

Place de l'Eglise tél.: 6 91 82 **Bech-Kleinmacher**

ETABLISSEMENTS

Buchholtz & Etinger

ESCH-ALZETTE

Tél.: 54 32 10

11 et 18, rue de Luxembourg

Succursale à Pétange

14r rue de Luxembourg

Fers et Métaux — Quincaillerie

Outils pour menuisiers

Ferrements de meubles

Ferrements de Bâtiments

TRADITION PLUS QUE CENTENAIRE

Literie Ad. Rasqui-Langers

Voitures d'enfants

Literie-Trotinettes

★ Grand choix en vélos ★

ESCH-ALZETTE - 135, du Brill - Tél.: 52 135

Maison Joseph Kongs-Muller

Quincaillerie

Agent de la Compagnie d'Assurances
L'UNION (de Paris)

PONTPIERRE — 13, route d'Esch
Postes Mondercange

Quincaillerie

Outillage — Butagaz

Armes — Munitions

Jouets — Camping

Arts ménagers

Verres — Porcelaines

Faïences — Cristaux

Chauffage-Cuisinières

Ameublement

Meubles tous genres

Tapissier — Literie

Voitures — Lits d'enf.

J. WEIRICH s. e. n. c.

DUDELANGÉ - Tél. 51 17 17

avenue G.-D. Charlotte

monopol : scholer

**Das große Fachgeschäft für beste
HERRENKLEIDUNG**

pour vos Achats de Combustibles Liquides et Solides

„SOGECO” S. A.

3, place W. Churchill - Luxembourg

Téléphone: 212-01

Service de Dépannage et d'Entretien
à votre disposition.

Hesperingen

D'Enrôlés de Force vun Hesper lueden all hir Frönn a Bekannten an op hiren gro'sse Bâl, dén e Samsdeg, den 13 Dezember am Café de la Place (Inh. Demy Aust) zu Hesper ôfgehåle gött. Ufank 20.00 Auer. Entrée 30.- Frang. An eng sche'n Tombola. Musek fir Jonk an Al spillt dén jongen Orchester «The D.M. Players».

Mächt eis eng Fréd a kommt op de Rendez-vous vun den Hesper «Jongen».

Préavis

L'amicale des Enrôlés de Force d'Obercorn se permet de porter à la connaissance de toutes les sections, que DIMANCHE, 10. mai 1970. elle procédera, au cours de sa Journée commémorative traditionnelle, à l'inauguration d'une plaque commémorative à l'église paroissiale d'Obercorn.

De plus amples détails seront publiés dans un délai proche.

Le comité.

Junglinster

Dans le cadre de la Journée de Commémoration Nationale (5 octobre 1969) cinquante médailles de la reconnaissance nationale furent remises à des personnes qui, par leur aide apportée aux Enrôlés de Force fuyant l'occupant allemand, ont bien mérité de la patrie.

En étroite collaboration avec les autorités communales, M. le curé et les sociétés locales, l'Amicale des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme de Junglinster avait organisé une importante cérémonie patriotique: Dépôt de fleurs devant le monument aux morts; grand-messe commémorative, chantée en l'église paroissiale de Junglinster; remise des décorations dans la salle des fêtes de l'école.

En présence du bourgmestre Gaston Stein, du curé P. Schaus, des membres du conseil communal, des délégations des sociétés de la localité, du comité de l'amicale des E.d.F. et de nombreux de ses membres, J. Hames, président de la section, remit les hautes distinctions. Au nom des décorés, M. le Dr. René Koltz remercia en des termes chaleureux pour la citation à l'honneur de la Nation. La fanfare de Junglinster avait assuré la partie musicale. Avec l'exécution de l'Hymne Nationale, la belle cérémonie prit fin par un vin d'honneur offert par les autorités communales.

Madame,

Pour le beau manteau, la robe élégante,
le tailleur chic, comme aussi pour les
magnifiques tissus unis et imprimés, nous
vous conseillons le grand choix des
magasins

A LA BOURSE

Grand'rue 13-17 (Ro'de Pötz) Luxembourg

Wiltz

Lorsque nos camarades de la section des Enrôlés de Force de Wiltz avaient obtenu 163 Médailles de la Reconnaissance Nationale pour le canton de Wiltz, en date du 15 juin dernier, ils se voyaient en face d'une énorme tâche. Ne s'agissait-il pas à présent d'organiser des manifestations dans les différentes localités de leur canton en vue de remettre les hautes distinctions aux personnes qui par leurs actes désintéressés vis-a-vis d'un nombre considérable de jeunes gens fuyant l'opresseur allemand au cours de la dernière guerre?

Et bien, les membres du comité de l'Amicale des E.d.F. de Wiltz sont en train de s'acquitter de leur tâche. Aussi pouvaient-ils annoncer lors des dernières assises tenues à Wiltz, dimanche le 26 octobre, que des ressortissants de la commune de Wiltz, des localités Gösdorf, Harlange et Boulaide ont été décorés de la Médaille. Au cours des mois suivants, ils organiseront des manifestations dans les localités de Kautenbach, Eschweiler, Oberwampach, Heiderscheid et Winseler, dans l'intention de remettre dans un cadre digne les médailles à des personnes méritoires. Nos camarades de Wiltz sont à féliciter pour l'activité qu'ils déploient.

Avant de se réunir pour leur assemblée générale, les membres du comité avaient fleuri le monument aux morts et s'étaient recueillis devant celui-ci en l'honneur de tous les morts et disparus de la dernière guerre.

Après les travaux de routine, le président de l'amicale, Fr. Lambert, fit un fervent appel à tous ceux présents, de ne relâcher point dans leurs efforts et d'activer la recherche de tous les bienfaiteurs d'antan, car la liste de ces derniers serait loin d'être complète. Ensuite il référa sur le monument national de la solidarité luxembourgeoise, dont la construction sur le «Kano'nenhiwel» à Luxembourg ne devrait plus être retardée.

Après avoir fait le point sur les problèmes des Enrôlés de Force les plus en vue, il clôtura l'assemblée générale de 1969.

Nettoyage à sec Presto Shop

89, rue de l'Alzette - Tél. 54 02 34

LAVOIR-BLANCHISSERIE EDELWEIS

41-43, rue du Claire-Chêne - Tél. 54 25 42

Dépôts officiels :

Luxembourg - 105 rue Ad. Fischer - Tél.: 48 11 48

Luxembourg - 95, avenue Guillaume - Tél.: 208 27

Luxembourg - 32, rue du Curé - Tél.: 4 19 88

Bettembourg - 4, route d'Esch - Téléphone 51 22 19

Le plus grand spécialiste du Pays en Tapis

TAPIS PLAIN

TAPIS D'ORIENT

RIDEAUX ET TENTURES

Pour tout ce qui concerne la décoration du
hôte, adressez-vous en confiance à

Rodolphe HERTZ

34, Grand'Rue L U X E M B O U R G

Henri Treff, Paschtouer vu Bo'neweg

Dem Zwangsrekrute'erten a Paschtouer Henri Treff, gratule'ere mir nodréiglech fier seng Nominéierung zum Paschtouer vu Bo'neweg. Hien ass nach ömmer derbei gewiësch, wann irgendeng Feier, religéser oder profaner Art, vun den Enrôlés de Force war.

Gebuere gouv hien als Jong vun engem Zimmermann, den 8. Mé 1920 zu Schweich. No der Primärschoul gong en an den Echternacher Kolléisch. Am September 1941 huet hie missen fir sechs Méint an den RAD goen. Duerno huet e sech am Seminär ageschriwen, a gong no Tre'er. Vun do musst en den 13. Januar 1943 an d'Wehrmacht. Eröm koum en ere'ischt den 30. Mé 1945.

Gleich gong en nés z'reck an de Seminär zu Letzeburg. Mat dräi Joer Vespéidung gouv e geweiht an zwar am Joer 1950. Duerno wâr e Kaplon am Rollengergronn bis 1957 a uschléissend bis 1963 zu Dummeldeng. Seng éischt Paschtouerschplätz haat en zu Këntzeg.

Dem Komeröd Henri Treff wönsche mir e segensreich Wierken an der Bo'neweger Poor.

Remich

Eng Reih Jongen, déi am Krich an d'preisesch Uniform gezwonge gi woren, an nom Krich, an de Joeren 1945 a 1946 am 2. Bataillon, 3. Kompanie vun der letzeburgesch Armee gedéingt hun, haaten sech Enn Oktober Rendez-vous zu Réimech gin. Hir Rencontre amicale hun se ugefängen mat engem Mass, déi de Kaplon Aloyse Beck gehaalen huet. Duerno gouden se vun der Gemengenadministratio'n empfangen. En Diner am Restaurant Beau-Séjour an uschléissend eng Promenade länscht d'Musel hun dest komerödschaftlech Zesummesin öfgeschloss.

Choix immense — Tous prix — de
nier cri. Nouveau rayon en V
ments-Sports. Chemiserie.

ALBA

Confections pour Hommes et
enfants, Grand'Rue, Luxembourg